

# Ein Rechtsstreit zwischen Strassburg und Freiburg aus der Mitte des XV. Jahrhunderts und seine Beilegung durch die Vermittlung von Basel

Autor(en): **Holder, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **3 (1896)**

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-328565>

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Ein Rechtsstreit zwischen Straßburg und Freiburg

aus der Mitte des XV. Jahrhunderts

und seine Beilegung durch die Vermittlung von Basel,

von Dr. Karl Holder.

Die Beziehungen, welche das Elsaß zu den südwestlichen Kantonen der heutigen französischen Schweiz während des Mittelalters hatte, sind nicht sehr zahlreich. Was den Kanton Freiburg betrifft, so gehen die frühesten, urkundlich nachweisbaren Beziehungen zwischen diesem Kanton und dem Elsaß auf das Jahr 1336 zurück.<sup>1)</sup> Darüber habe ich kurz anderorts in einem historischen Bulletin<sup>2)</sup> berichtet. Diese Urkunden,<sup>3)</sup> drei an der Zahl, betreffen die Gefangennahme eines Herbst von Gommersdorf bei Altkirch und eines Kolmarer Bürgers, Rudolf von Morswiler auf Freiburgischem Gebiete durch einen Freiburger Adligen und die Verhandlungen, welche zwischen den Städten Altkirch, Kolmar und Freiburg behufs der Freilassung der Gefangenen gepflogen wurden.

Die Beziehungen wirtschaftlicher Natur zwischen Freiburg und dem Elsaß, nämlich Handelsbeziehungen mit Straßburg, Hagenau, Kolmar u. s. w., welche uns seit dem Ende des 14. Jahrhunderts entgegentreten (Staatsarchiv: Notariatsprotokolle 1397, 1417, 1418), wollen wir hier nur erwähnen, da dieselben in einem anderen Zusammenhange erörtert werden sollen.

Bekannter ist dagegen der Anteil, den das Elsaß an den Burgunderkriegen und an der Murtnerschlacht als Bundesgenosse

---

<sup>1)</sup> Wir finden zwar schon im Jahre 1314 einen Ludwig von Straßberg, Cantor zu Straßburg, als Pfarrherrn zu St. Niklaus (Recueil diplom. II. 57).

<sup>2)</sup> Urkunden aus dem Freiburger Staatsarchiv, das Ober-Elsaß betreffend (Mühlhauser Volksblatt 1895, No. 250).

<sup>3)</sup> Recueil diplomatique du canton de Fribourg II. p. 153 ff.

der Schweizerischen Eidgenossen gegen Karl den Kühnen genommen hat.<sup>1)</sup> Straßburg, Kolmar, Schlettstadt, Mülhausen und andere Städte des Elsasses haben sich an dem Befreiungskampf der Schweizer gegen den übermütigen Burgunderherzog beteiligt.

Bei meinen weiteren Arbeiten im hiesigen Staatsarchiv verfolgte ich nebenbei die Beziehungen des Kantons Freiburg zum Elsaß. Neben minder wichtigen Aktenstücken, welche finanzielle Beziehungen betreffen oder Empfehlungsschreiben enthalten,<sup>2)</sup> fand sich unter der Signatur « *Traités et contrats* No. 217 c—k » eine Reihe von Urkunden vor, welche sich auf einen Erbschaftsstreit zwischen einem Straßburger Bürger und der Stadt Freiburg, die Stellungnahme der beiden Städte und die Vermittlung Basels in der Angelegenheit beziehen (1454—58).

Die Urkunden sind, abgesehen davon, daß sie einen Beitrag liefern zur Geschichte der Beziehungen zwischen dem Elsaß und der Schweiz, deshalb wichtig genug bekannt zu werden, weil dieselben uns einen Einblick in die prozeßualen Formen eines Rechtsstreites aus der Mitte des 15. Jahrhunderts gewähren. Die zwei wichtigsten Urkunden, welche das Plaidoyer der beiden Parteien ausführlich wiedergeben, sollen als Beilage abgedruckt werden.

Die Sache, um welche sich der Streit dreht, ist eine Erbschaft, welche dem Straßburger Bürger Peter Herzog durch die Stadt Freiburg angeblich vorenthalten worden ist. Peter Herzog ist der Sohn eines Freiburger Bürgers und ein geborener Freiburger, welcher nach 1437 seine Heimatstadt verließ und sich das Bürgerrecht in Straßburg erwarb. Ueber die Gründe dieses Wegganges geben uns zwei ebenfalls im Freiburger Staatsarchiv befindliche Urkunden Aufschluß.<sup>3)</sup> Herzog war im Jahre 1437 in

---

<sup>1)</sup> Ristelhuber, *L'Alsace à Morat*. Paris 1876.

<sup>2)</sup> So z. B. bekundet die Gemeinde Freiburg im Jahre 1450 dem Stift und Kapitel St. Thomas in Straßburg einen Zins von 15 Gulden schuldig zu sein (Freib. Staatsarchiv. Mißivenbücher 1449—59 fol. 78a). Im Jahre 1452 gibt der Rat von Freiburg dem Ratsknecht Thüring, welcher für einen Gitschard Moser gegen den Straßburger Hans Steinberger einige Ansprachen geltend zu machen hatte, ein Empfehlungsschreiben an den Rat von Straßburg mit (Mißivenbücher 1449—59, fol. 352 b u. f. w.)

<sup>3)</sup> *Traités et contrats* No. 217 a. u. b.

Freiburg ins Gefängnis gebracht worden, weil er nach eigenem Bekenntnis „so großen unsäglichen und übermässigen Wucher getrieben hatte.“ Durch Vermittlung von Freunden wurde er „auf hoffnung einer beßrung“ von dem Freiburger Räte begnadigt. Bei dieser Gelegenheit mußte Herzog öffentlich schwören, keinen Wucher mehr zu treiben, seine Gefangennahme an Niemandem zu rächen und in Zukunft keinen Freiburger Bürger in irgend welcher Angelegenheit vor ein fremdes Gericht, sei es geistlich oder weltlich, zu fordern, sondern gegebenen Falls Recht zu suchen in Freiburg vor dem Schultheißem oder dem Stadtgericht nach Freiburger Stadtrecht. Handle er anders, so bekannte er sich selbst als einen Treulosen und des Meineids schuldig.<sup>1)</sup>

Die Besserung scheint nicht von langer Dauer gewesen zu sein, denn im folgenden Monat finden wir Peter Herzog abermals im Gefängnis und zwar wegen Drohung mit fremden Gerichten und Brandstiftung. Auch diesmal wurde er durch Verwendung von Freunden begnadigt und unter Abnahme eines eidlichen Versprechens, sich zu bessern, aus dem Gefängnis entlassen.<sup>2)</sup> Nach 1437 verließ Peter Herzog Freiburg, im Jahre 1454 treffen wir denselben als Straßburger Bürger.<sup>3)</sup>

Peter Herzog hatte die Ansprüche, die er an Freiburg zu haben glaubte und die Behandlung, welche er dort erfahren hatte, nicht vergessen und benutzte eine sich ihm anbietende Gelegenheit, um die Stadt Freiburg vor Gericht zu ziehen. Er ließ einen Freiburger Bürger, den Kaufmann Jakob Agre, der sich Geschäfte halber in Straßburg befand,<sup>4)</sup> gefänglich einziehen und denselben wegen Rechtsverweigerung seiner Vaterstadt in einem früheren Erbschaftsstreite vor das Ratsgericht in Straßburg stellen. Die Anklage richtet sich gegen Agre nicht als Privatmann, sondern

---

<sup>1)</sup> Urkunde v. 10. Februar 1437. *Traités et contrats* No. 217 a.

<sup>2)</sup> Urkunde vom 25. März 1437. *Traités et contrats* No. 217 b.

<sup>3)</sup> Urkunde vom 16. November 1454. S. Beilage I.

<sup>4)</sup> Agre war offenbar mit einem Empfehlungsschreiben seitens des Freiburger Rates versehen, denn schon im Jahre 1450 finden wir denselben im Besitze eines Passes und eines Empfehlungsschreibens, um in Deutschland sein Kaufmannsgeschäft zu betreiben (15. März 1450. *Missivenbücher* 1449—59, fol. 63).

als Mitglied der Freiburger Bürgerschaft. Die Stadt Freiburg beeilte sich denn auch, ihrem Bürger einen Rechtsbeistand in der Person des Ratsmitgliedes Conrad Reiff zu senden.

Vor Gericht brachte Peter Herzog vor, man habe ihm in Freiburg in einer Erbschaftssache Recht und Gericht verweigert, er habe sich deshalb an das Freigericht in Westfalen gewendet, welches der Bürgerschaft von Freiburg eine Aufforderung zugehen ließ, daselbst zu erscheinen. Freiburg sei dieser Aufforderung nicht nachgekommen, das Gericht habe ihm (Peter Herzog) eine Summe von viertausend zweiundreißig Gulden zugesprochen. Diese fordere er nun von Jakob Ägre.

Dieser stellte in Abrede, daß Peter Herzog je ein Gericht in Freiburg angerufen habe, dagegen habe er eidlich versprochen,<sup>1)</sup> niemals einen Bürger von Freiburg vor ein fremdes Gericht zu zitiren, sondern beim Rat oder Stadtgericht in Freiburg Recht zu suchen. Eine Aufforderung vor dem Freigericht in Westfalen zu erscheinen, hätte man in Freiburg nicht erhalten; wäre dies auch der Fall gewesen, so könne sich die Freiburger Bürgerschaft auf die Privilegien der Kaiser berufen, kraft welcher sie von jeder fremden Gerichtsbarkeit exempt seien.<sup>2)</sup>

Nachdem beide Parteien durch Rede und Gegenrede, Antwort und Gegenantwort die Beweismittel, welche in den Urkunden in extenso mitgeteilt werden,<sup>3)</sup> erschöpft hatten, fällte der Rat der Stadt Straßburg folgendes Urteil: Peter Herzog solle sich in der Zeit vom Datum dieses Briefes (16. November 1454) bis zu Johannstag nach der Sonnenwende des Sommers (24. Juni) nach Freiburg begeben und dort vor dem Rate oder dem Stadtgericht sein Recht suchen. Zu diesem Zwecke solle die Freiburger Bürgerschaft demselben innerhalb sechs Wochen einen Trost- und Geleitsbrief übersenden, damit der Streit in Freiburg ausgetragen werden könne.

---

<sup>1)</sup> Traités et contrats No. 217 a. u. b.

<sup>2)</sup> Urkunde von 1275 (Recueil diplomatique du canton de Fribourg I. p. 114); Urkunde von 1289 (Rec. dipl. I. p. 127); Urf. v. 1365 (Rec. dipl. IV. p. 21); Urf. v. 1367 (Rec. dipl. IV. p. 36); Urf. v. 1371 (Rec. dipl. IV. p. 81); Urf. v. 1379 (Rec. dipl. IV. p. 147).

<sup>3)</sup> S. Beilage I.

Dieses Urteil wurde von dem Räte von Straßburg am 16. November 1454 erlassen; am 2. Dezember desselben Jahres wurde in Freiburg der Geleitsbrief für Peter Herzog ausgestellt.<sup>1)</sup> Innerhalb der vom Straßburger Räte bestimmten Zeit ist auch ein Urteil in dieser Angelegenheit ergangen; Peter Herzog erschien zur Geltendmachung seiner Ansprüche in Freiburg. Im April 1455 treffen wir denselben vor den Schranken des Freiburger Gerichts. Der Streit wurde in Verbindung mit einer Rechtsforderung eines Freiburger Bürgers, Willi von Braroman, an Peter Herzog vor dem Ratsgericht von Freiburg verhandelt und zu Ungunsten Herzogs entschieden.<sup>2)</sup>

Damit schien die Sache erledigt zu sein. Doch bald nachher wurde die Sache aufs neue anhängig und diesmal trat die Stadt Freiburg als Klägerin gegen Peter Herzog auf. Es wurde nämlich festgestellt, daß Peter Herzog in dem letzten Prozesse eine von ihm gefälschte Urkunde als Beweismittel verwendet habe. Das Ratsgericht in Freiburg erklärte Peter Herzog als der Urkundenfälschung schuldig und wandte sich mit ernstest Vorstellungen an die Stadt Straßburg<sup>3)</sup> (13. Januar 1456). Herzog wurde darauf in Straßburg, wie er selbst bekennt, gefänglich eingezogen und vor Gericht gestellt. Ob der Straßburger Rat nicht einschreiten wollte und die Strafe ausblieb, wissen wir nicht, jedenfalls bevollmächtigte der Freiburger Rat am 20. Oktober 1457 zwei Ratsfreunde, den Peter Perrotet und den Konrad Reiff, den Peter Herzog, an welchem Orte es sei, gerichtlich zu belangen<sup>4)</sup> und wenn notwendig, außerhalb der prozessualen Formen gegen denselben vorzugehen.<sup>5)</sup>

Diese Behandlung ließ sich Peter Herzog nicht gefallen und suchte sich anderswo Recht zu verschaffen. Er beklagte sich bitter, daß das Gericht in Freiburg dem Straßburger Rechtspruch nicht nachgekommen sei und ihm dort das Recht verweigert wurde. Peter Herzog rief das Ratsgericht in Basel, wo er von früher her mehrere Freunde hatte, an. Die beiden Parteien einigten sich

---

<sup>1)</sup> Missivenbücher 1449—59 fol. 504 a.

<sup>2)</sup> Traités et contrats No. 217 d.

<sup>3)</sup> Traités et contrats No. 217 e.

<sup>4)</sup> Traités et contrats No. 217 g.

<sup>5)</sup> Traités et contrats No. 217 f.

durch einen schriftlichen Vertrag<sup>1)</sup> dahin, daß ihre Angelegenheit vor dem Ratsgericht in Basel zum Austrage kommen sollte.

Die Verhandlungen wurden von beiden Seiten mit großer Weitläufigkeit geführt; die Stadt Freiburg war durch die beiden oben erwähnten Bevollmächtigten vertreten. Es kann nicht unsere Absicht sein, alle Einzelheiten der Gerichtsverhandlungen anzuführen, wir verweisen auf den Wortlaut selbst.<sup>2)</sup> Nach Anhörung beider Parteien fällte der Rat von Basel folgendes Urteil: Der Rat von Freiburg soll in der Zeit vom Datum dieses Briefes (13. Dez. 1457) bis zu Mariä Lichtmeß (2 Februar) vor einer bewährten Person den Eid leisten, daß er in dem Urteil gegen Peter Herzog nach Stadtrecht und nach Herkommen geurteilt habe und dem Spruch von Straßburg zur Genüge nachgekommen sei und deshalb Jakob Agre von jeder Ansprache Peter Herzogs frei und ledig sein solle. Dem Peter Herzog soll von der Bürgerschaft in Freiburg ein Geleitsbrief geschickt werden, damit derselbe persönlich oder seine Vertreter nach Freiburg kommen und der Eidesleistung beiwohnen können. Sollten die Freiburger in der bestimmten Zeit den Eid nicht leisten, so soll dem Peter Herzog das angesprochene Recht werden.

Dieses Urteil wurde in Freiburg mit der Versicherung angenommen, daß der Rat demselben nachkommen werde. Dem Rat von Basel wurde von Freiburg Dank für seine Bemühungen ausgesprochen und zugleich Peter Herzog ein Geleitsbrief zugesandt.<sup>3)</sup> Der Aufforderung, nach Freiburg zu kommen, scheint Peter Herzog nicht nachgekommen zu sein; auf die Ankunft desselben wartete man aber in Freiburg, denn die Eidesleistung wurde bis zum letzten Tage des Termins hinausgeschoben. Der Eid wurde am 1. Februar 1458 vom Schultheiß und Rat von Freiburg öffentlich unter dem Portal der St. Nikolauskirche vor dem Dekan der Stadt geleistet, von demselben urkundlich aufgenommen und von einem Notar bestätigt.<sup>4)</sup>

Damit endet der interessante Rechtsstreit. Derselbe hatte

---

1) 20. Sept. 1457. *Traités et contrats* No. 217 h.

2) S. Beilage II.

3) *Traités et contrats* No. 217 i. (2. Januar 1458).

4) *Traités et contrats* No. 217 k. Urk. v. 1. Febr. 1458.

jedoch für die guten Beziehungen zwischen Straßburg und Freiburg keine Nachteile, denn kurz nachher (Ostern 1458) bieten Meister und Rat von Freiburg ihre Vermittlung in einer ausgebrochenen Differenz zwischen Luzern und Straßburg an.<sup>1)</sup>

## Archivalische Beilage.

### I.

#### Urteil der Stadt Straßburg zwischen dem Straßburger Bürger Peter Herzog und der Stadt Freiburg i. Ue.

1454. 16. November.

(Freiburger Staats-Archiv. Traités et Contrats No. 217 c).

Wir Fridrich zum Ruß Ritter, der Meister und der Rat zu Strasburg tunt kunt allen den, die disen brieff ansehent oder hörent lesen, das für uns kummen ist Peter Herzog, unser burger und fordert an Jacob Agre von Friburg in Öhtlant und sprach durch sinen fürsprechen, als hette er zu ziten mit etlichen personen zu Friburg in Öhtlant zu schaffen gehebt und doselbes gericht und reht gesücht und begert umb sin anherstorben erb und gut, das hette im nit mogen gedihen und were dodurch zu vil coßen und schaden kummen und lange zit umbgezogen worden. Als hette er darnach solichs gewalt und unrechten halp die selben personen für des heiligen riches frygericht in Westvalen geladen und sie alldo mit urteil und reht erlanget und ouch darnach den schultheissen, den rat, die burgere und gemeinde der obgenanten statt Friburg vor demselben fryen stül mit reht für genommen und uff sü erkobert vier dusent drißig und zwen guldin fur houbt gült, coßt und schaden und dozû brüche und pene dem gericht nach besage versigelter urteilbrieff, dem noch so hette er den obgenanten Jacob Agre von Friburg allhie zu Strasburg mit ge-

---

<sup>1)</sup> Missivenbücher 1449—59 fol. 764 b, 765, 768.

riht und reht behaben und begerte also an den selben Jacob, das er mit im überkummen solt, als er meinde das das billich were.

Dogegen antwurt der vorgenant Jacob Agre durch sinen fürsprechen und in bywesen Conrat Reiffen, der im von unsern güten fründen den reten von Friburg zu geben was, als er sprach und wante für, das inen solich forderung zu mal unbillich neme dann sich solt mit warheit niemer erfinden, das Peter Herzogen weder geriht noch reht zu friburg je gebrosten hette, darzü so hett er sins myßehandels halp zu zwein malen gesworen liplich zu gott und den heiligen, wider die von Friburg noch die iren niemer zutün und abe er jemer kein sache oder ansprach mit inen oder den iren zu schaffen hette, soliches vor keinem frömden geriht fürzunehmen, sonder darumb reht by in zu nemen vor irem schultheissen oder iren rihtern nach ir stat friheit, reht und gewonheit, nach wifunge zweyer versigelter brieße.<sup>1)</sup>

Darüber so hette er wider sū getan mit dem, das er den obigen Jacob Agre iren burger und den iren alhie mit geriht gefangen hette, und ouch mit dem das er für gebe, wie das er etlich personen die iren gan Westvalen geladen und doselbes erlanget hette, davon doch dem rat nit wissen noch verkündet sy, so wante er ouch für, wie er darnoch den rat und die ganz gemeinde von Friburg mit westvelschem geriht fürgenomen und angelangt haben fülle, do doch dem rat weder von dem frygreven noch von sine botten ouch kein fürgebott noch ladung oder verkündung sinenthalp weder zu augen noch zu handen nye geantwurt sy, dann were inen solich verkündung gescheen, sū hetten sich dogegen mit ir friheit, so sū von keisern und künigen haben, beholffen, als sū dann an des heiligen riches hofegeriht zu Rotwil und auch anderswo getan und ir friheit genossen haben. So hetten sie ouch sin obgemelt hohe verküntnißebrieße für das frigeriht geschicket gehebt und underrichtung getan wie er dann eide und eren halp schuldig und blüntlich were, umb sin ansprach by inen zu rehtigen, do sū hofftent, er were zu Westvalen mit reht daran gewisen semlichtse gesworen eid zu halten, und diewile er sū also unherfordert und kündet wider ir friheit und auch wider sin gesworen eide furge-

---

<sup>1)</sup> Traités et contrats No. 217 a. u. b.

nomen hette, so hoffte der egenant Jacob Agre das er, Peter Herzogen forderung und behabung billich lidig gezahlt würde.

Dowider hat nü Peter Herzog durch sinen fürsprechen geret und fürgewant, voran von der zweyer verfürtnisbriefe wegen, das die gemacht sint one sinen wissen und willen, und das er der nye me gesehen noch gehört habe biß jek. Darzu als si darin habent lassen setzen, wie das er gewüchert sülli han und des wuchers halp gefangen worden sy, daran geschee im zumal unrecht, dann er hoffe sich sülle niemer erfinden, das er ye gewüchert habe, sondern sich habe gemacht als er sinem großvatter genant Johans Gufsanz seligen vor irem rat mit recht anbehalten habe elff hundert und vierzig pfunt pfennige und ein brieß abe sechzig pfunt besagen und im des fein usrichtung gescheen kunde, so hette er sich des beclaget und davon etlich trowewort geret, des selben trowens halp wurde er gefangen und donoch uff zwene bürgegen uß gefengniß gelassen mit einer urficht, die er swüre es nit zu rechen und sich mit reht zu Friburg gegen den iren lassen zu benügen.

Als darnach kurz in ein monat wolt der ein bürge nit me bürge sin, do wurde er wider gefangen und darnoch aber uff ein urficht wider usgelassen und damit geton sweren nit uß der stat Friburg zu kummen one eins schultheißen wissen und willen. Soliches habe er ouch gehalten, und wann er uß der stat wolt, den schultheißen umb erlaubung gebetten, der im vier oder sechs mal erloubt habe. Indem so sy er ouch sinen obgemelten sachen fürbas nachvolgen gewesen, und als im aber intrag und widersatz begegnet, so habe der rat etlich schidelüte dozu geben, die im süben hundert pfunt pfennige zuerkant haben, darfür nü Nico Mayor, ir burger, die zit ussprochen habe were zu sin, das im genug bescheen solt, das im aber nit bescheen sy; darzu so würde im der spruch durch die vier solang verzogen, biß das si abe zwei hundert guldin darüber verzeret hettent. So habe er ouch dozü dem fünfft man drißig guldin müssen schenken und geben umb den spruch. Nü hette er darnoch understanden in ein closter vor der stat Friburg ein pfriin zu kouffen und den rat gebetten inen des eides zu erlassen, des si inen ouch erlassen hettent. Und awer im darnoch understünde sin sache gegen Nico Mayor und ouch andern

den iren mit forderung und begerung des rechten fürbas fürzunehmen und zu ende zu bringen, so würde er gewarnet, das man aber zu im griffen und im gewalt tun wolt, do habe er sich hinweg gemacht und donach dem schultheissen und dem rat demütiglich geschriben und gebetten im ein geleit zu geben und fürbas ein rehttag zu setzen, das er sinen sachen und dem rehten sicher nachgan möchte; als haben sie im widergeschriben und ein tag gesetzt und doch dehein geleit wollen geben.

Nü habe es sich darnoch gemacht, das er durch der stat Basel geschrifft und bett willen vertröstet worden sy, gon Friburg zu kummen und als er dohin keme mit etlichen erbern lüten von Basel, die im sin rede detent, do haben die von Friburg geantwort, sie kundent im nit getün, Nico Mayor were nit mer ir burger und were von inen gezogen under unsern hern den herzogen von Saffoy, und wurde also etlich tag uffgehalten, das im nit kesscheen kunde. Zuleste rettent die von Friburg, sie wolten gern die beschicken, die die güter innehettent; do keme nit me dann einer und der seite, er kunde nieman nit geantworten, er und die andern gestursten ouch nüzit tün, dann es were inen von iren heren verboten. Als leitent die von Friburg etwie vil briese dar, wisetent wie Peter Herzog etlichen iren burgern schuldig were und sprachen, er solt gedencen, wie er sie bezahlt. Antwortt Peter Herzog, man were im auch schuldig, beide von sin selbes und auch suß von der sachen wegen; do begerte er nit anders dann reht, das man in des sinen in gewer sagte und im das sine volgen ließ, als reht were, so wolt er die iren ouch bezalen und inen tun, was er tun solt, über das alles möht im nit gelangen, als hab er darnoch solichen handel unseren allergnädigesten heren dem keiser uff die zit, als sin gnade noch dann römischer künig was, mit clag fürbracht und sin gnade sovil angerüffet das sin gnade den von Friburg habe tun ernstlich schriben mit den iren zu schaffen im unverzögelich benügen zu tun und unverzagen reht in den sachen lassen zu ergeen und im ouch daruff ein sicher verscriben geleit zu geben, als hetten sie im des ein geleit geben, aber im were der sachen alles kein ustrag worden, sonder umbgezogen daß er ungetan wider dammen scheiden müste, und were darzū von iren wegen usgetragen oder dargeben worden, das er ein unvertig man

sin solt, deshalp were er darnach in unser stat gefangen und doch donach, als man sin sachen verhorte, gütlich wider usgelaßen; nü darnach were er unser stat burger worden, und were im sin vatter selige zu Friburg von tode abgangen und sin verlaßen güt an in gefallen und geerbt, do hetten wir durch fines bett willen der stat Friburg geschriben und gebetten im ein fri geleit und trostung zu geben, sinen sachen by inen nachzugen.

Als hettent sie im ein zit trostung gegeben, und als er dahin keme, hette er sin schulde erfordert, ouch begert, das man im sins vatter seligen erb und gut oigen und zoigen solt; hette im nit mögen gedihen, dann er hette den iren müssen recht tün und besonder Heinrich Kauffman, der hette in dozü broht, das er eins anlaß ingangen were, und hettent die anlaßlüte erkant, das er dem selben Heinrich Kauffman zweihundert guldin geben solt, do er doch meinde das im daran ungütlichen gescheen were. Aber umb sin vetterlich erb und umb sin anfall und das, das man im zutün were, kunde im nit gliches oder reht bescheen, dann er were damit aber uffgehalten, biß das das geleit wider usgangen were, das er aber ungeton und one ustrag dannen scheiden mußte, und noch dem er soliches uff die zit ouch unsern retten clagt und fürbroht hette, wie er die von Friburg darumb meinde mit reht fürzunemen, so hette er also darnoch siner notdurfft halp sū fürgenommen mit westvelschen gerichten, dahin sie dann geladen und vertagt worden werent mit des frygreven geswornen botten sigel und briefen, und habe sich auch ir burgermeister bekant, das inen ein brief von Westvalen worden sy, darinne dann der gemeinen stat ein geriht tag verschriben und verkündet were zuverstan uff donnerstag nach sant Agnesen tag, den sie auch verachtet habent und uffbliben sient. Darzu so haben sie im ouch in allem handel nye im fürgehebt deheinerley verbündnisbrief, so habe er inen auch nye kein brief über sich geben, auch wie wol sie nü losent fürwen de zwen briefe, die der dechan zu Friburg versigelt sülle han von fines bett wegen, so habe er doch den dechan noch nyeman von sinen wegen nye gebetten zu versigeln, als auch das wol zuverstan sy in dem, als der dechan zuleste schreibe, das Augustino Vogt, der schreiber, im das fürbrocht sülle han, do meinet nü Peter Herkog, das des selben Augustinus Vogts fürbringen, so er also

getan habe, im keinen schaden bringen sülle, deshalb das der selb Augustinus siner widerparten einer sy, an den er auch sonder clage und ansprach habe, und inen mit andern auch zu Westvalen erlangt und vellig gemacht, darumb er im nū solich swere buntnis-briefe zu leide nachgandes also gemacht, dann er keinen brieff den von Friburg nye geschworen habe, auch nye kein brieff noch geschriff gesehen, do er geschworen habe, dann der eit würde im mit worten bescheiden doch nit anders, dann als davor gemeldet sy, so sy auch nit billich noch auch im rehten nit erlaubet, das einer eym, der sin gefangen oder im verbunden sy, unrecht tun sülle.

Nū hette Peter Herzogen mit reht zu Friburg wol benüget gehebt, hette im das reht mögen gedihen, aber im sy nit anders dann gewalt und unreht begegnet, dann im standent noch hut bitag uß, die obgemelten sieben hundert pfund pfennige, die im zuerfant worden sient durch den obgemelten spruch, der inen doch abe zwei hundert und drissig guldin gecostet und nit versangen habe, darzu so sy im danoch sūs vatter seligen erb und güt auch vorbehalten nit geuiget noch gezoiget worden, wiewol er das erfordert hette. Durch das alles fast er genottrenget sū, also anderswo mit reht anzülängen, habe sū also mit gericht und reht zu Westvalen erlangt, das sū im vellig worden sient vier dußent drissig und zwen güldin für sin houbtgut, costen und schaden, und das auch daruff allen fürsten hern und stetten gebotten sy by sweren berichen und penen, inen und die sinen an solichen sinen erlangten rehten die inzubringen ungeirret zu lassen und daran deheinen widerstant zu tun.

So were auch in eim sonder briefe uns meister und rat der stat Strasburg von dem frigrefen deshalb ernstlich geschriben, und darumb so meinte er, das er des billich genessen solt. Auch sonder nachdem der egenant Jacob, ein burger von Friburg und reht pfantber für sū were, so hoffte er es solt mit reht erfant und gesprochen werden, das derselbe Jacob um sin obgemelt erlangt reht mit im überkummen solt und solich gelt under unser stat Strasburg leigen, aldo er es vuch wolt lassen ligen, biß das mit worheit, urteil und reht usfündig würde, obe er des wuchers, im in den obgenant briefen in arg zugesetzt, schultber were oder nit, das dann darumb auch geschee, was reht sy.

Daruff det nu der obgenant Jacob Agre in gegenwertigkeit des egenanten Conrat Reiffen sin nachrede durch sin fürsprechen und sprach, Peter Herzogen were sins myffehandels halp nit zu glouben, dann wie wol er des wuchers und finer verwirckung gang loickenbar were, so würde er doch des zum rechten genügsam beseit, und bezuget mit den obgemelten zwein verkündnisbriefen darinne er sich des selbes bekant und ouch dieselben brief vor ein gerichtschreiber als vor ein notarien gevertiget und gesworen hette vor rittern und andern erbern lütten uff gewiheten kirchhöfen, do er fry ungebunden, und ungefangen gewesen were, das er mit worheit nit gereden möchte, das man inen inturnen oder in gefengniß gebrungen hette zu swaren. Dann als er finer myffehandlung halp durch finer fründe willen bygnadet und uff gefengnisse gelassen wurde, so habe er mit sinem fryen willen zum ersten zu den Barfüßen uff dem kirchhose gesworen dar abe ein urficht und darnach niemer me umb kein ansproch noch sache wider die von Triburg noch die iren zu tun, und obe er jener dehein ansprach oder sache an sie hette, sü darumb mit keinem frömden gericht, ob sy geistlich oder weltlich, oder an keinen andern enden zu bekümben, zu laden noch zu schedigen, sonder darumb recht zü nehmen vor irem schultheißn oder iren rihtern nach ir stat friheit, recht und gewonheit, und wo er soliches verbreche, so begeben er sich, das man obe im rihthen solt als obe eim meineidigen truwelosen, man zu rihthen were.

Nü hette er sich darüber kurz donach mit swaren trouweworten und sußt wider sie verhandelt, das sie anderwerbe zu im griffen hettent und inen durch leste aber uff gefengnisse gelassen, also das er anderwerbe sins fryen willen uff dem kirchhose zu sant Niclause zu Triburg liplich zu got und den heiligen gesworen hette, sie, noch die iren mit keinen frömden gerichten niemer zu bekümben, sondern was er an sü zu sprechen hette, sie darumb zu berechtigen in ir stat, nach dem er vorgesworen hette, und ouch darzu in der stat Triburg zu bliben und darus one irs schultheißn urlob nit zu kummen alles by der egemelten pene truwelloß und meineidig zu sin, wo er das aber verbreche, als dann die obgemelten zwene verkündnisbrief clerlich innehalten, die beide der dechan zu Triburg versigelt habe. Als dann ir stat gewonheit ist, solich und ander sachen

sie sient groß oder klein, mit des dechans insigel lassen zu versigeln gleicher wis, als es hie zu Strasburg gewonlich sy, das ein notarie die brief entpfohe und schriben und ein ingesigler es versigele alles in namen rihters oder des officials, so were auch der schriber, nemlich Augustinus Vogt, in keinen spennen mit Peter Herzogen uff die zit gestanden do dann derselbe Peter Herzog semlich urficht und eide gesworen hette. Aber als Peter Herzog denselben schriber also nochgandes in der sachen züge uff meynung, als obe er anders geschriben oder geton hette dann billich were, hoffe er allewile sich soliches mit warheit nit erfinde, das dann Peter Herzogen solich sin inrede, so er also mit unwarheit dete, im rehten unverfenglich sin solt. Und wiewol er fürwende, das im gegönnet sin sülle, in ein closter ußwendig der stat zu kummen, so sy doch wol mercklich, das man sich der egemelten sine eide und verkündniß nit verzigen habe; er habe auch des keinen claren schin, das er des lidig geseit sy. Darüber habe er sich danach gan Basel gemacht und ansproch furgenomen Johans Guyjans, sins grossvatter halp und darin gezogen Nico Mayor und andere, do sient nu urteil und sprüche zwüschen inen ergangen; aber als er melde, das im der spruch verzogen würde, biß das die vier des spruches zwei hundert güldin verzerrtent, und das er dem fünfft mann drißig güldin schenken müste, do hab er soliches dem rat zu Friburg die zit nit fürbracht; dann hettent sii des ye dehein clag gehört, hette er dann rehtes darumb by in begert, das reht were im wol gegönnet.

Doch so haben sie nye anders gehört, dann das die selben vier und ouch der fünfft mann allewegen fromme, biderbe lüte gewesen und noch sient, so sy auch derselbe fünfft man lang dat, darzu alvor nach dem spruch understünde, ansprach gegen Nico Mayor fürzunemen, do were der selb Nico Mayor von in gezogen under unsern hern, den herzogen von Saffoy, so hett ouch der selb Nico Mayor von im selbes slosse, dörffer und gericht, darin im die von Friburg nit zu tragen hettent und sonder, nochdem er nit me ir burger were, so hettent sii ouch nit me über in zu gebieten. Darzu so were der selbe Nico Mayor wol vor zehen jaren dot, und hette Peter Herzog deßhalp dehein ansproch nach sinem tode gegen inen furgenomen biß jecz, das er es hie fürwante, do sie im doch deßhalp nit zu antwurten hettent, dann als Peter inen

zu ziten, nachdem er über sin verkünntnisse sich von ir stat mahte, geschriben hette umb ein geleit, so wolt er sinen sachen gegen Nico Mayor und den iren nochgon, do sy ir gewonheit, nit eynne iren burgergeleit zu geben dann einer, der ir burger sy, als Peter Herzog die zit were, der habe von im selbes geleit, darumb haben sie im kein geleit diezit gegeben, sonder im wider geschriben und doch sin rehttag erstreckt, das er nü ouch verachtet hab. Nü donoch so sy er gan Friburg vertröstet worden und mit etlichen von Basel dahin kummen, do habe man nit anders dann gebürlichen ustrag gegen in fürgenomen und im nach gelegenheit der sachen den vollen gebotten, das habe er ouch abgeflagen und sich wider hinweg gemacht und donoch unsern aller gnedigsten hern, dem keiser, diezit künig, swerelich abe inen und den iren claget vil siner unworheit, als hetten sie doch sinen gnaden zu eren die zit im geleit geben und der sachen gern zu ustrag geholfen, so hette er aber vil ungebürliches gegen den iren fürgenomen und sich danach aber wider hinweg gemacht, und were sins handels halp zu endzit hie zu Strasburg gefangen worden und leite inen nü zu, als obe sie im dieselbe gefengniße geschaffet haben soltent, daran er in doch unreht dete, dann sie hettent verstanden, wie das er sich mit stirnen stößer briesen und heischen verhandelt hette; das er gefangen worden were, das ging fü nit an.

Nü als sin vatter von tode abgangen were, so hette Jacob Daho im das verkündet und geseit, er solt sich gan Friburg fügen, were er den lüten schuldig, das er fü dann understünde zu bezalen, were im dagegen jeman schuldig, das er das auch understünde inzugewynnen, so wolt er dafür güt sin, das er sicher dar und dannen sin solt. Daran hette er sich nit wellen lassen benügen, er hette geschaffet, das die stat Strasburg für in geschriben und gebetten hette, inen zu vertrösten; daruff hetten im die von Friburg trostung zugeschriben zwene monat, als were er dahin kummen, und hette da gerehtiget und darnach sin sache gegen Heinrich Rauffman veranlasset uff vier und einen gemeinen obman, die hettent einen spruch getan, dem were er ouch nit nochgangen; er hette ouch nit fürbas trostung gefordert, sondern sich unwissen der rete aber hinweg gemacht; im were auch darnoch durch der stat Friburg geschriffet und botten rehttage gesezet und allhar gan Strasburg verkündet, die er ouch verachtet und nit gesucht hette.

Als werent die personen irem gereht und rehten nachgangen, das doch die gemein stat alles nit anginge, über das so gebe er nû für, wie er darnoch etlich personen von Friburg gan Westvalen geladen hette und etlich gelt uff sî erlanget. Do doch schultheißn und rat von der selben personen noch suß der iren dehein nye gehört hettent, das sie ye dohin von sinen wegen geladen worden werent, so gebe er ouch für, wie er schultheiß, rat und die gemeinde zu Friburg darnoch auch gan Westvalen geladen hette umb das sî über des frygreven geschrifft und gebott die egenanten personen gehuset und gehalten hettent, do doch dem schultheißn und dem rat von dem frygreven noch von sinem botten nye kein geschrifft weder ladebrieff noch verbottbrieff weder zu augen noch zu handen geantwurt noch verkündet werent. Darzu so hette er sie weder zu eren noch zu reht nye erfordert, ouch soliches fürgenommen un[h]erfolget und un[h]ersuchet der stat Strassburg, der burger er were, an die er es billich broht solt han für in zuschriben, oder solt joch er selbes geschriben han, das er ere oder rehtes von inen oder den iren begert hette, sî werent im des an billichen enden nit vorgewesen. Dem allem were er ouch nit nachgangen und wante nû dar über für, zwen westfelsch briese, die er do nyden erlangt hette, do des jungsten briefes datum stünde als obe er vier hundert jar alt were, hofftent sî das inen solich sin westvelschen briese und erlangung im rehten keinen schaden bringen soltent, dann were inen davon ye verkündet oder geschriben worden als reht were, sî hetten für das gericht geschickt ir freiheit und ouch besonder die egemelten sin verkünntnisbriese dohin gesant, das man gesehen und gehört haben möhte, wie er eid und eren halp verbunden were, die iren dohin noch für dehein ander frömd gericht nit zu laden noch zu bekümben, dowider er nû also getan und sich dar inne swerlich vergessen und myßbehandelt hette, und gebe nu für, als obe der schriber im zu leide semlich ursehtbriese anders gemacht hette, dann an im selbes were, dodurch mengelich wol verstünde, das das ein erdeht rede were. Dann solt es dozu kummen, wann einer seiner verwirkung halp gefangen und donoch wider uß gefengniß gelassen würde uff verkünntnisse eidebriese und ingesigel, der man im dann getruwete, das der danoch des loicken und dowider also swerlich tun solt, das were hern und stetten und allen from-

men lüten swere und möhte großen bresen und schaden bringen und vil ubels davon entston.

Nü stünde es ouch daruff, das den von Friburg nit kunt noch wissen were, das inen der sachen halp ye kein brieß von den frigreven noch von sinen botten geantwurt sy, ouch das die gemein stat Friburg noch me gemeinen burgere nit pfantber noch büntlich dofür sient, obe der iren einer, zwen, drie oder me jeman schuldig werent oder mit jeman spenne hettent, und das ouch ander ir burgere, die es nit anginge, unbillich darin gezogen würden. Darzu so sy die stat Friburg von dem heiligen riche, römischen keisern und künigen löbelich gefügt, das nieman ußwendig ir stat über ir burgere rihten sol by sweren penen zu vermyden noch besag eins gloiplichen versigelten vidimus, das si ouch allhie im rehten haben lassen hören und ouch etlich urteilbriefe, wie sie derselben ir friheit vor des riches hofgeriht zu Rotwil genossen haben, hoffent si das si der selben ir friheit ouch hie billich gennäßen soltent und das man über den egenanten Jacob Ägre, iren burger, nit rihten solt wider ir friheit. Dann diemile der selbe Jacob Ägre mit sinem namen in dem obgemelten ersten westvelschem urteilbrief noch in dem andern lesten urteilbrief, der an dem datum innehielte, als obe er vier hundert jar alt were, gang nit geschriben stünde und weder von dem westvelschen geriht noch suß nye kein clage an in getan und auch suß gang nye nit mit im zu tun noch zu schaffen gehebt hette, so getruweten si zu gott und dem rehten, es solt der selbe Jacob Ägre mit urteil und reht lidig erkant werden und dem egenant Peter Herzogen umb sin myßhandel straff gescheen nach unserm erkennen, und soltent soliche sache beidersit zu uns zum rehten, und begertent darumb unsers spruches.

Als nachdem wir meister und rat obgenant forderung und antwurt, widerrede und nochrede, die in egemelter masse mit me worten ergangen sint ouch beider parten kuntschafft, vidimus und geschrifft, was dann jegelicher teil fürwante, alles verhört habent. So sprechen wir zum rehten nach unser besten verstentnisse. Diemile gewöhnlich ist, wo ein erb gevellet, das man das doselbes verrehetiget, und nü Peter Herzog ouch bekant hat, das er zu ziten gesworen habe, was ansprach er hette an die stat Friburg oder ir burgere, solliches mit reht zu Friburg uszutragen, und aber

dogegen fürwendet, das er umb sin ansprach an voll erb und güt schulde und anders, so im usstande, gericht und reht zu Friburg gesucht und begert habe, und im alles verzogen und nit gescheen sy, ouch geleit und trostung etlich zit verseit: das dann Jacob Agre mit sinen heren, schultheiß und rat zu Friburg, schaffen sol, das Peter Herzogen in diesen nehesten sehs wochen nach datum dis briefes alhar gan Strasburg gesant werde ein versigelter trostbrieff, darinne si under irem insigel für sich und alle die iren und in ir stat für mengelich Peter Herzogen oder sinem mahtbotten frey geleit und trostung gebent, gan Friburg zu kummen, sinen sachen nachzugesan und wider von dannen an sin gewarjam, wann, wie dick und wellich zit im das süglich ist hiezwüschien und sant Johans tag zu sungihten<sup>1)</sup> nehest künfftig. Und wann Peter Herzogen solicher trostbrieff also wurt, so sol er oder sin mahtbott von sinen wegen sich daruff gan Friburg fügen und aldo vor rat oder gericht mit reht ustragen sin sachen und ansprochen von der süben hundert pfunt pfennige wegen, die im zu ziten durch einen spruch zu Friburg zuerkant sin süllent, dartzu von sinem grosvatter Johans Gynsanz seligen, und was ansprach er deshalb meinet zu haben an Nico Mayors seligen erben oder an ir güt in der stat zu Friburg oder in ir gebiete ouch um schulde oder anders, so er an etlich personen die iren zu fordern meinet han, und darzu umb sins vatter seligen erb und gütt, so im noch usstat. Und sol Jacob Agre haßst bliben unß ustrag der obgemelten sachen und sol ouch der ustrag zu Friburg gescheen in dem obgenanten zil hiezwüschien und sant Johanstag zu sungihten. Und des zu urkunde so hant wir unser stat insigel tun henken an disen brieff, der geben wart uff samstag nach sant Martinstag, als man zalt nach Cristi geburt dusent vierhundert fünfftzig und vier jar.

Das Original, eine schöne Pergamenturkunde, 76×52 enthält 77 Zeilen. Das Siegel von grünem Wachs an einem Pergamentstreifen hängend, stellt die Jungfrau Maria auf einem gothischen Throne sitzend und das stehende Jesuskind auf dem linken Knie haltend, dar. Die Legende des Siegels ist folgende: † S. secretum civium [Arge]nti[ne]ns[is ci]vitatis.

---

1) Sonnenwende des Sommers.

II.

Urteil der Stadt Basel, von beiden Parteien als Schieds-  
richterin angerufen.

1457. 13. Dezember.

(Freiburger Staatsarchiv. Traités et contrats No. 217 h.)

Wir Hanns von Bernfels Ritter, Burgermeister und Rat zu Basel, bekennen öffentlich und tünd kunt menglichen mit diesem brief:

Als Peter Herzog, nu zemale burger zu Straßburg, die ersamen, wisen, unser besunder lieben und guten fründe, schultheissen und rate zu Fryburg in Dechtland, ouch Jacoben Agre iren burger, ansprechig gehept hat sachen halp, daz er fürwante, die von Fryburg, und Jacob Agre dem rechtlichen spruch vor zyten, durch die fürsichtigen, wisen meister und rate der statt Straßburg, unser besunder lieben und guten fründe, uff samstag nach sant Martins tag in dem jare, als man zalte nach gottes geburte tusent vierhundert fünffzig und vier jare nechst vergangen, gefellet und außgangen, nit nachkommen werent, und derselb Jacob Agre deshalb nach innhalt desselben spruchs fürer hafft sin solte, darumb si zu beder syten uff uns als wilfurnte richter zu recht kommen sind, nach merglicher begriffunge eins anlaßes, darumb von beden parthyen versigelt außgangen, derselbe anlaß von worte zu wort lutet also:

Wir der Schultheis und der Räte zu Fryburg in Dechtlandt uff eyn und ich, Peter Herzoge, andersyt tünd kunt offenbar mit diesem brief, als wir, die obgenanten von Fryburg, uns nach solicher geschriff, so Peter Herzog uns getan hat, erbotten habent, das wir mit im wölten kommen für die ersamen, wisen burgermeister und rat der statt Basel, unser besunder lieben und guten fründe, und daselbs lassen erkennen mit recht, ob wir und Jacop Agre, unser burger, der statt Straßburg rechtlichem spruch nachkommen sigent, und ob derselb Jacop in der sache fürter hafft sin solle oder nit, und nu ich Peter Herzoge inen daruff geschriben

hab, daz ich des, wie obgemeldet ist, für die vorgenanten, min lieben herren von Basel, ouch innigan wölle, und wir nu bedersyt su gebetten habent sich des zu beladen, tag zu setzen und uns also mit recht zu entscheiden, und su uns ouch solichs ze tünd zugescriben hand also daz wir uns mitteinander eins anlaßes uff su zum rechten vereynen sollent, demnach so bekennent wir, die obgenanten parthien, daz wir uns in egemeldeter massen zum rechten uff den ersamen Rat zu Basel veranlasset und vereynet habent, ouch gelobt und versprochen, namlich wir, die von Fryburg by unsern guten truwen, und ich Peter Herzoge by minen geswornem eynde, der heymlichen acht getan zu solichen tagen, so uns unsere obgenanten frunde und herren von Basel hievon setzen werdent, zu kommen, wir, die von Fryburg, durch unsere volmechtige bottschaftt, und ich, Peter Herzog, persönlich ouch solichen rechtlichen spruch und erkennen, so die von Basel nach verhörung der obgemelten sachen und nach ir besten verständnisse tun werdent, nachzugan und gnugzutun und ouch besunder desselben spruchs halb, waz oder wie denn die von Basel darumb sprechen oder bekennen werdent, dieselben von Basel, ir stat noch die iren sampt oder sunder niemer zu bekumben, anzusprechen, zu leidigen noch zu beunwilligen, noch schaffen getan werden weder mit worten noch mit werken, mit gericht oder ane gericht, heimlich oder offenlich durch uns oder jemand anders in deheinen weg ane geverde, uns ouch dawidder nit zu behelffen mit deheinerley fryheit, gerechtikeit noch mit deheinerley ander schirme oder hellffe, so hiewidder sin mochte, denue wir uns des beideryt harinne verzigen habent gegen den obgenanten, unsern lieben frunden und herren der statt Basel noch den iren von diser sach wegen niemer zu gebruchen. Und des zu urkund so hand wir, die obgenanten von Fryburg, unser statt insigel haran tün hengken, so han ich Peter Herzog min eigen insigel gehengkt an disen brieß, der geben ist uff sant Matheus abent apostoli des jores, do man zalt von der geburt Cristi tusent vierhundert fünffzig und suben jore.

Uff solichen anloß wir von flüssiger bitt wegen beder parthien uns der sachen angenommen und inen daruff einen rechtlichen tag verfunnt und angesetzt han, uff dem bede parthien, namlichen die von Fryburg durch die ersamen wisen Pierren Perrotet und

Cunraten Meyß als ir volmechtige botten mit versigeltẽ gewalt auß gefertiget<sup>1)</sup> und Peter Herzog personlichen für uns kommen und erschinen sind, und hat da derselb Peter Herzog sin klage in geschriff übergeben meldende, wie denn der obgenant Jacob Ägre vor demselben der von Straßburg spruch syplich zu Gott und den Heiligen geschworn zu halten und dem nachzugande, was zu Straßburg zem rechten erkennt wurde, daselbst er in umb sin erlangete recht beheynt hab nach inhalt des spruchs. So wisset ouch derselb spruch, daz Jakob Ägre hafft blyben sol unß zu außtrag der sachen, die denn in dem spruch gemeldet sind, darrurren von sinem großvatter Johan Gynsant seligen und was aussprach ouch er deßhalb hatte an Nyco Mayors seligen, erben oder an ir gut in der statt zu Fryburg oder in iren gebieten, ouch umb schuld und anders, so er an ettliche personen der iren zu ervordern hatt, und daz zu umb sins vatters seligen erb und gut, so im noch außstände, darumb im denn ein außtrag und das recht vor rat oder gericht zu Fryburg in eim benanten zil und in verscribner trostung und geleite geschehen sin solte, dem aber die von Fryburg nit nachkomen und an ettwie mengen stück nit gnug gewesen werent.

Namlich als er dem spruch nach zu Fryburg in geleyte und trostunge was, so hette darüber einer der von Fryburg stattfnecht und weybel im fürgebotten von Anthonie Mayors wegen, darzu hette ir knecht ouch geredt, Anthoni Mayor hab daz wol mögen tun, so wer der statt recht. Aber da es daz zu keme, daz er umb sin außstände schuld und umb daz sin gegen Anthonie Mayors, als derselb derzyt in der statt Fryburg ouch persönlich were, gericht und rechts begerte, und die von Fryburg anruffen, was im denselben Anthone zem rechten zu behaben, habent si im das recht abgeschlagen und sunder ir schultheiß geredt, es siße nit ir gewonheit, und habent in also rechtlos gelassen und dem genanten Anthonie Maior, siner widderparthne, daz recht in ir statt widder in gegonnet, über daz daz doch der spruch zu Straßburg nit meldete, daz die von Fryburg oder yemand anders in oder daz sin verheßten oder verbieten sölle, wider ir trostunge und geleyde im zu-

---

<sup>1)</sup> Traités et contrats No. 217 f.

geschriben. Douch im zwey hüßere zu Fryburg und ettliche gütere zu Spins, so si im vormalß zuerkennt, hettint mit urteil widder aberkennt und die Willi von Perroman, Nico Mayors tochtermann, dem si es bas gonndent denn im, zubekent. <sup>1)</sup>)

Douch wiewol er umb sin ansprach gegen Heinrich Kauffman von Morsperg und Symon Bader von eins huses wegen mit urteil obgelegen sye, also daz die rete von Fryburg erkant habent, daz Symon Bader an dem huse hant abtun solte und im darumb dri pfund pfenningen zu buße und besserung, ouch sechs pfund für sinen kosten geben und semmlichß alles im fein ußrichtung beschehen und genzlich nügig wurden were. Dazu so habent die von Fryburg uber daz alles Heinrichen von Mörspurg dem iren gegönnet und erloubet zu pfenden und zu fronen dasselb huß, daz im zuerkannt was, und alle andere sine gütere, nügig ußgenommen, und daz getan ze stund vor dem und ee er des huses nach des gerichtß recht in nüglich gewalt und gewer gesetzt wüerde, und er sin sachen sins vetterlichen erbs halb darrurend ußgetragen und volführt wurdent, ouch über daz sin lyp und gut fry, sicher geleyt und trostung für menglichem in ir statt hatte und haben solte. Daz aber die von Fryburg mit sölichem irem gönnen und erlouben nit gehalten und darinn ouch getan haben widder ir eigen urteil, die si selbst zu recht gesprochen hand, daz er nach lut und sage der urteiln zu Straßburg ußgangen, nit verbunden were, Heinrichen von Mörspurg sin angeworderte burgschafft ze geben, sunder Heinrich von Mörspurg im umb sin ansprach gerecht werden solte.

Darumb und nachdem im umb alles daz sin zu Fryburg in dem benanten zil kein ußtrag noch ußrichtung nit beschehen ist, und aber der statt Straßburg spruch wysete, daz Jacop Agre haßft blyben solte bis ußtrag der sach, so hab er denselben Jacop nach ußgang des ziles gemant, sich gen Straßburg ze antwürten und dem rechten doselbst furbas nachzegand, als im daz sins geschwornen eydes halp gebürte ze tun. Dem sye Jacop Agre ouch nit nachgangen, ouch so syge er darnach dero von Fryburg anbringung halp zu Straßburg gefangen wurden und mer denn jare un tag in gefengnisse gelegen. <sup>2)</sup>)

<sup>1)</sup> Traités et contrats No. 217 d.

<sup>2)</sup> Traités et contrats No. 217 e.

Es habend ouch die von Fryburg durch ir umbillich anbringen und fürnemen understanden, in von dem leben zum tode ze bringen, doch irenthalp unervolget alles rechten sunder mit dem fürsaz, daz si und die iren sines angefallnen erbs und guts siner ußständen schulden und des sinen halp sich siner ansprach gern also entlidiget wölten han, daz aber von schickung des almechtigen gottes inen nit vollanget noch volgangen si, ouch umbillich beschehen were eren und rechtes halp, das er sich völliich erbotten hab und si im daz alles abgeschlagen habent. Douch so hettent in die von Fryburg ein versigelten trostbrieff in obgemeldeter sache zugesant, in demselben brieff wir wol verstan würdent, wie die von Fryburg für sich und alle die iren und in ir statt für menglich im sicher trostung und fry geleite geben habent gen Fryburg ze kommen, sinen sachen nachzegand und widder von dannen an sin gewarame sicher lybes und gutes, wie ein fry geleyt und trostung aller sicherst sin soll und mag, alles getruwlich und one alle geverde. Über daz alles habent si der untruw und geverde gegen im gepflegen uff meynung, daz solich geleyte nit anders berurren solte denn sin gut, daz er mit im gen Fryburg bracht, hette, da doch ir versigelt geleytsbrieff solich nit innehielte sunder schlechtlich gesetzt were uff sin gut.

Nu hette er daz obgemeldet huß mit ir urtel sin gemacht und darzu besserung und kosten gewonnen, daby menglich wol verstande, daz sin zuerkant huß und gut in billich volgen gelassen würden sin solte mit sinem lybe, nachdem sin lyp und gut sicher vertröstet wurden was; diemile si aber solich geleite wißentlich nit gehalten habend sunder daruber und dawidder mit ir urteil gegonnet und gestattet, im sin huß und gut zu fröuen und ze entweren in geleit und trostung, so im denn in der statt Straßburg spruch zuerkent, ouch verschriben und versigelt wurden were, so verstande ein jeglicher vernünfftiger wol, daz si solichem spruch und geleyde nit nachkomen sigent sunder dawidder getan habent.

Uff solichs alles er ouch ettwie vil briesen, instrument, kuntschafften und ouch den trostbrieff darleyte und hören ließ und reddte darzu, daz er nach allen ergangnen sachen hoffte und getruwte zu Gott und dem rechten, daz wir mit unserm rechtlichem spruch erkennen und sprechen solten, daz die von Fryburg und die

iren ouch, Jacob Agre, der statt Straßburg spruch in vorgemelter maß nit nachkommen werend, und daz darumb Jacob Agre harinn fürer haßft sin solle, und sagte damit die sach zem rechten.

Dawidder die obgenanten, der von Fryburg machtbotten, etttiche urffrechtbrief hören ließent wissend wie Peter Herzog vorzyten zu Fryburg gesworen haben solte<sup>1)</sup> etc. Item ouch eyn signatur von eynem inventario und kuntschafft, daz die signatur nit recht sin solte,<sup>2)</sup> und redtent darzu, das si soliche Peter Herzogs klage umbillich neme, wand si und ir burger Jacop Agre dem spruch zu Straßburg geben volliclichen nachkommen werend, besunder so hettint si daruff demselben Peter Herzogen ir versigelte trostung nach aller notdurfft zugesant, und als er daruff gen Fryburg kommen were, hettent si im teglichs, so er des begerte, gericht und recht gehalten und im des völliglicher denn iren burgern gestattet. Item als er denne in siner klage von Nico Mayor und des erben gemeldet hette etc., da were ir stattrecht noch gewonheit nit, daz si umb schuld zu yemandes lybe gryffen ließent, deshalp sich die sach also begeben hette; denn waz ir gewonheit und stattrecht were, hettent si im lassen gelangen, als denn von der gütern wegen, die im zuerkant wurdent, und vor und ee er der in nützlich gewalt und gewer keme, andre ir burgere daruff furent widder sin trostung, die im für si und die iren geben was nach ir innhalt. Daruff was ir antwurt, daz einer ir burger uff soliche gütere gefarn siße mit recht, der elter brief daruff gehept habe, dem si ouch sin recht nit abschlagen kondent, sunder im des gonnen und gestatten müßtent. Als denn von des fürbietens wegen, als im der weybel solte fürgebotten haben etc. solich fürgebott als daz iren herren fürkeme, habent si fürderlichen abgetan und syge des erlassen wurden, desßhalb er sich des noch umbillich beklage. Als denn Peter Herzog ouch fürgewant habe, wie er durch der von Fryburg verschaffen zu Straßburg mer denn jore und tag gefangen gelegen syge, darzu hand si geantwürtet, daz er von Fryburg daran ungütllich tuge, sich ouch solichs in massen er in siner klage bestyme, mit warheit niemer erfinden solle, als denn von der trostung wegen

---

<sup>1)</sup> Traités et contrats No. 217 a. u. b.

<sup>2)</sup> Traités et contrats No. 217 e.

werend si bekantlich, daz im soliche trostung zugesant, die ouch an im uffrechtlichen gehalten wurden were, und sydmale si den sachen also nachkommen werend und er nit bestympte weder tag noch stunde, uff denen im rechtes zu Fryburg brosten hette, getrunten si wol, daz wir mit unserm rechtlichen spruch erkennen solten, daz si dem spruch von Straßburg erberlichen nachkommen werend und Jacop Ägre, ir burger, von Peter Herzogen qwyt und lidig und fürer nit hafft sin solte, und sagtent damit ouch die sachen zem rechten.

Also nach verhörung beider teylen clage, antwurt, redde und widderredde, ouch aller bygeleiteten briefen und kuntschafften, hand wir zu recht nach unser besten verstantnisse gesprochen und erkennt, sprechen ouch und erkennen zu recht in disem brieff:

Wenne der schultheiß und sechs der reten zu Fryburg in Schtlandt zwuschent datum diß brieffs und unser lieben Frowen tag zer liechtmeßsen nechst künfftig für eyner bewerten personen schwerent lyplich zu Gott und den Heyligen, daz si nach ir statrecht und harkommen zu nyemand umb schuld griffen noch griffen lassen, daz denn die selben von Fryburg uff Schtland dem spruch, zu Straßburg uffgangen, gnugsamlich nachkommen sigent und ouch Jacob Ägre ir burger darumb fürer nit hafft sunder deßhalb von dem obgenanten Peter Herzogen qwyt und lidig sin solle. Dazu ouch die obgenanten von Fryburg Peter Herzog in derselben zyt ir frye sicher trostung, nach aller notdurfft zu inen zu kommen, by inen ze blyben und widder an sin gewarsame, zuschriben und senden sollent, soliche eyde in massen obstat, ze sehen und zu hören durch sich selbs oder sinem machtbotten, ob er wölle. Wo aber die obgenanten von Fryburg soliche eyde in massen und in der zyt, als obstat, nit tetint, alsdenn sol fürer darinn beschehen, daz recht sye.

Des alles zu warem urfunt hand wir unser statt secret ingesigel tun hengken an disen brieff, der geben ward uff sant Lucyen der heiligen jungfrowen tag (13. Dezember), als man zalt nach der geburt Cristi tusent vierhundert fünffzig und syben jore.

Das Original, eine schöne Pergamenturkunde, 69×42 enthält 53 Zeilen. Siegel von grünem Wachs an einem Pergamentstreifen. Figuren verwischt und Legende unlesbar.